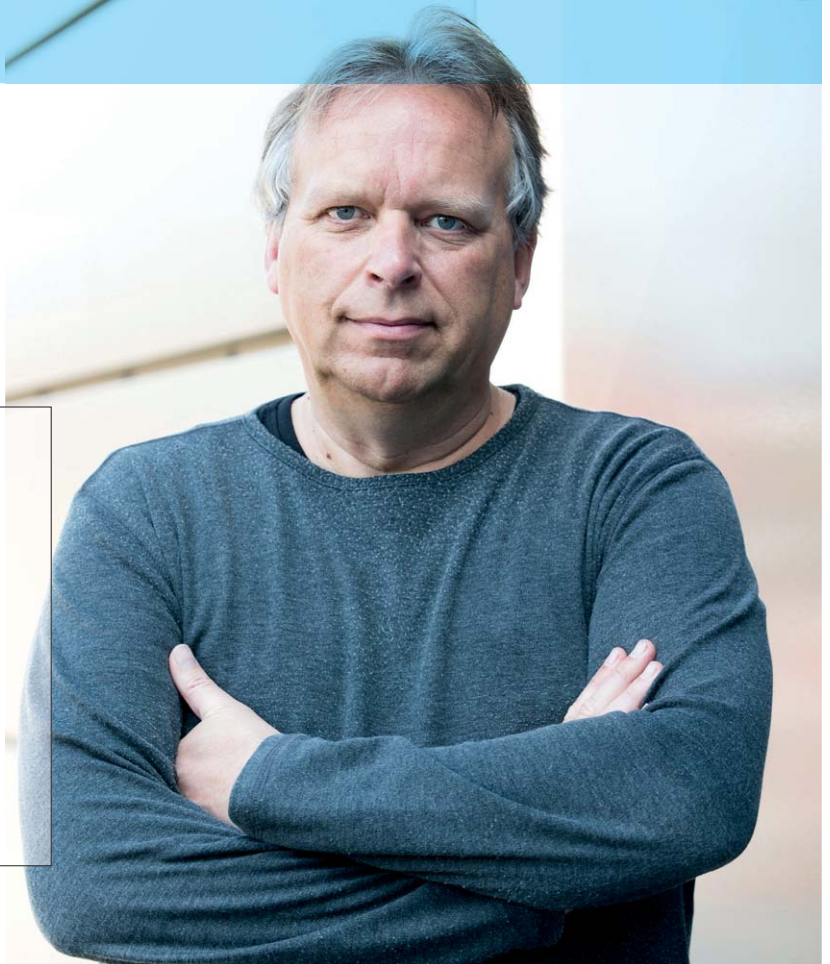


Interview

Jörg Heynkes

Unternehmer, Berater, Speaker

„Wir brauchen keine Angst vor der Technik zu haben. Angst muss man haben vor dummen, bösen, aggressiven Menschen, vor gierigen Menschen. Und wir müssen verhindern, dass sie zu viel Macht bekommen. Das ist unsere Aufgabe.“



„Zukunft 4.1 – Die große **digitale Transformation**“

Beim Kolping-Zukunftsforum hat Jörg Heynkes eindrücklich gezeigt, wie dramatisch sich die Welt bereits verändert und noch verändern wird. Kolping kann und sollte hier Einfluss nehmen.

Kolping Upgrade ... unser Weg in die Zukunft – Beim Zukunftsforum am 30. März 2019 in Fulda erfolgte durch den Autor und Unternehmer Jörg Heynkes ein inhaltlicher Einstieg, in dem er die herausragenden technologischen Entwicklungen, die in den kommenden Jahren unsere Gesellschaft nachhaltig verändern werden, aufzeigte.

Im Mittelpunkt seines Vortrages standen die damit verbundenen Chancen und Risiken für Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und unsere Lebenswirklichkeit. Ein Blick in die Welt von übermorgen! Schwarmintelli-

genz, Arbeit 4.0, die neue Mensch-Maschine-Beziehung, weltweite Kollaboration und die Fragen nach den Sozialversicherungssystemen der Zukunft wurden in seinem Vortrag genauso betrachtet wie die Frage nach der Überlebensfähigkeit zahlreicher heutiger Berufsbilder und Geschäftsmodelle.

Im folgenden Interview mit Jörg Heynkes – das wir hier dokumentieren – nimmt er unter anderem auch dazu Stellung, was die große digitale Transformation für unseren Verband bedeuten kann.

Digitalisierung und Künstliche Intelligenz (KI) sind Themen, die die Menschen stark bewegen. Einerseits wird die Entwicklung begrüßt, andererseits haben viele Angst davor. Sie fürchten, dass die KI die Kontrolle über sie und ihr Leben übernimmt. Müssen wir uns Sorgen machen?

Ja, Sorgen sollten wir uns machen, weil wir zurzeit in Deutschland, in Europa und in anderen Ländern der Welt in weiten Teilen nicht über die notwendige Kompetenz verfügen, die es braucht, um mit diesen Systemen seriös umzugehen. Am Ende kommt es darauf an, ob wir die notwendigen Spielregeln, die Leitplanken schaffen, nach denen sich diejenigen richten müssen, die diese Systeme heute entwickeln. Und wir brauchen am Ende Kontrollsysteme. Dafür brauchen wir Kompetenz und Entschlossenheit. Daran mangelt es im Moment.

Wie können wir uns denn auf die neuen Technologien einstellen, damit sie uns dienen, anstatt uns zu kontrollieren?

Wir müssen die Kompetenz erwerben, mit der wir bewerten können, welche Systeme uns nutzen werden und welche Risiken und welche Chancen damit verbunden sind. Mit jeder Technologie sind immer Chancen und Risiken verbunden. Erst wenn ich die Technik bewerten kann, bin ich in der Lage zu entscheiden, ob ich sie benutzen will oder nicht.

Beim Smartphone erleben wir das schon längst: Die meisten Menschen in Deutschland haben sich entschieden, ein Smartphone täglich zu nutzen, obwohl die allermeisten wissen, welche Risiken damit verbunden sind, z. B. dass sie ausspioniert werden. Sie haben für sich entschieden, dass die irrsinnigen Vorteile am Ende die eingeschätzten Risiken überwiegen.

Es braucht Kompetenz, damit wir auch als Gesellschaft entscheiden können, wie weit wir gehen wollen, und wie weit wir welche Technologien nutzen, z. B. die Genschere Crisp/Cas9, mit der sich ungeborenes Leben manipulieren lässt.

Wir müssen als Gesellschaft eine Diskussion über diese und viele andere Technologien führen. Wir müssen uns entscheiden: Welche Technologien wollen wir nutzen und welche nicht. Dafür braucht es aber einen kompetenten und zielführenden Dialog und am Ende einen Entscheidungsprozess – am besten auf globaler Ebene.

Wie können wir diesen Prozess in Gang bringen? Wie können wir, wie kann unsere Gesellschaft die erforderlichen Kompetenzen erwerben?

Unsere gesamte Gesellschaft leidet derzeit unter mangelnder Kompetenz. Das betrifft auch die Wirtschaft und die Politik. Wir brauchen auf allen Ebenen einen Kompetenzgewinn, die Bereitschaft zur Auseinandersetzung, zum Dialog und zum Wissenstransfer. Daraus können dann Diskurse entstehen. Und die müssen überall entstehen, bei Kolping, in der Kirche, bei den

Gewerkschaften, bei den Parteien. Überall muss darüber diskutiert werden, wohin wir als Gesellschaft wollen. Und dann brauchen wir auf der politischen Ebene Entscheidungsprozesse, die die gesellschaftlichen Anforderungen erfüllen. Die Politik muss dann die notwendigen Maßnahmen einleiten, damit der Markt sich an diese Vorgaben hält.

Tut die Politik genug oder gibt es große Lücken?

Da ist mehr Lücke als Substanz, das gilt für die Politik genauso wie für die oben angesprochenen anderen Institutionen. Wir haben in unserer Gesellschaft ein riesiges Dilemma des Nichtwissens, der Nichtkompetenz. Und das betrifft die Politik genauso. Natürlich gilt das



nicht für alle, aber für einen Großteil der politisch Aktiven, die viel zu wenig darüber wissen, sich viel zu wenig damit auseinandersetzen. Das ist eine Riesenherausforderung für die Politik.

Das Kolpingwerk Deutschland befasst sich seit eineinhalb Jahren intensiv mit dem Thema „Digitalisierung“. Wie kann der Verband einwirken auf die Politik und die Gesellschaft, um den Transformationsprozess zum Wohle der Menschen mitzugestalten?

Das Kolpingwerk kann ganz unterschiedliche Blickwinkel darauf haben.

Zunächst ist zu schauen, was das mit Kolping als Organisation macht. Wie kann und muss Kolping sich verändern, um einerseits die Riesenchancen der Digitalisierung zu nutzen, damit Kolping vielleicht effizienter, moderner, agiler wird, damit der Verband seine Ziele besser erreichen kann, damit er Menschen für sich gewinnt. Dann ist zu schauen, wie sich die Risiken, die uns betreffen, minimieren lassen.

Dann ist zu fragen: Wie kann Kolping in den politischen Raum hineinwirken – über Debatte, über Diskurs, über Diskussion. Das kann über die Mitglieder erfolgen, die in Gesellschaft und Politik aktiv sind, das kann in den einzelnen Kolpingsfamilien geschehen, die überlegen können: Was bedeutet dieser unglaubliche Transformationsprozess für uns ganz persönlich? ▶

Die Digitalisierung ist längst in unserem Alltag angekommen: „Wer nutzt denn täglich ein Smartphone?“, fragt Jörg Heynkes. Fast alle Teilnehmenden des Zukunftsforsums heben daraufhin die Hand.

► Wir müssen bedenken: Das, was gerade geschieht, ist keine Trivialität! Diese vierte industrielle Revolution, in der wir uns gerade befinden, wird unsere Gesellschaft in den nächsten fünf, zehn, fünfzehn Jahren in einer Art und Weise und in einer Geschwindigkeit verändern, wie es das noch nie in der Menschheitsgeschichte vorher gegeben hat. Das heißt auch, dass alles infrage gestellt wird. Jede Institution, auch das Kolpingwerk, ist gefordert, dieser Revolution gerecht zu werden, sie anzunehmen. Tut sie das nicht, wird sie in wenigen Jahren nicht mehr existent sein. Sie wird unter Umständen in dieser Gesellschaft ohne jede Bedeutung sein. Man muss aufmerksam schauen, was verändert sich an Spielregeln in dieser Welt, die am Ende auch auf unser Tun wirken.

Sehen Sie denn auch eine Chance? Die Prozesse sind ja extrem komplex, sodass viele sagen: Der Zug ist abgefahren und wir als Einzelne können da nichts mehr machen.

Das würde ich so nicht sehen. Ganz im Gegenteil. Der Zug fährt, das stimmt, und er fährt mit zunehmender Geschwindigkeit. Und wir in Deutschland – in Europa – wir stehen im Moment noch am Bahnsteig. Wir müssen schauen, dass wir es ganz schnell noch schaffen, auf diesen Zug aufzusteigen. Wir haben die Möglichkeiten dazu. Deutschland ist ein hochindustrielles Land. Wir sind außerordentlich gut ausgebildet. Wir haben einen starken Mittelstand. Aber wir müssen jetzt auch endlich durchstarten. Wir müssen aufhören, immer die Angst nach vorne zu schieben. Wir leben in einem Land voller Angsthasen. Wir müssen es schaf-

fen, diese Angst, die berechtigt ist, in einen „Treibstoff“ zu verwandeln. Dann können wir sie als Antriebsenergie nutzen, um uns selbst zu verändern, um uns weiterzuentwickeln, und dies mit Freude zu machen.

Hat Deutschland alleine eine Chance, oder müssen wir stärker als Europäische Union auftreten?

Alleine wird Deutschland in der ökonomischen Zukunft keine wesentliche Rolle mehr spielen. Wir sind ein starkes Land; aber wenn wir uns anschauen, mit welcher ungeheurer Dynamik sich China, Indien und andere asiatische Länder entwickeln, dann wissen wir, dass diese Länder in wenigen Jahrzehnten wieder wie vor der ersten industriellen Revolution die Welt ökonomisch beherrschen werden. Und ökonomische Macht ist immer auch politische Macht. Deshalb müssen wir die Europäische Union stärken und verbessern. Wir müssen endlich konsequenter als bisher Europa leben, um im globalen Wettbewerb bestehen zu können, aber vor allem um dieses Wunder zu erhalten, was wir seit 70 Jahren hier in Europa erleben. Wir hatten seit 70 Jahren keinen Krieg mehr; wir haben einen wachsenden Wohlstand, und wir haben Rechtsstaatlichkeit, Demokratie.

Viele Menschen – gerade die Jüngeren – glauben ja, das wäre selbstverständlich. Das ist definitiv nicht so! Es ist ein Wunder, nichts anderes. Und wenn wir wollen, dass unsere Kinder und Enkelkinder auch noch das Privileg haben, in so einer großartigen Welt zu leben wie wir das gerade tun, bei allen Schwächen, die es gibt, dann müssen wir jetzt raus aus der Hängemat-

Die Digitalisierung hat den Handel tiefgreifend verändert. Amazon zum Beispiel hat mit einem Online-Buchhandel angefangen und wird jetzt in immer neuen Geschäftsfeldern marktbeherrschend.



Fotos: Barbara Bechtloff

te. Dann müssen wir uns viel stärker dafür einsetzen, dass das auch weiterhin Bestand hat.

China manipuliert seit kurzem mit digitalen Nachrichtensprechern die öffentliche Meinung und baut die totale Überwachung im öffentlichen Raum massiv aus. Können wir uns dem erwehren? Können wir vielleicht sogar auf China einwirken?

Unser Einfluss auf China ist sicher begrenzt. Ich denke aber, dass sich auch in China ein Widerstand in der Gesellschaft entwickeln wird. Die Bürger in China akzeptieren das zurzeit noch weitestgehend, aber ich glaube nicht, dass das grenzenlos weitergehen wird.

Es ist an uns, zu verhindern, dass das Gleiche auch bei uns passiert. Wenn wir so weitermachen wie bisher, wenn wir keine Kompetenzen entwickeln und wenn wir nicht die notwendigen Entscheidungen treffen, dann besteht durchaus die Gefahr, dass wir in zehn, zwanzig Jahren genau das Gleiche auch in Europa haben, was jetzt in China passiert.

Aber wir müssen bedenken, dass Menschen ja diese Entscheidungen treffen. Technologien sind ja nie gut oder böse. Menschen in China kamen auf die Idee, Kameras und Sensoren zur Überwachung der eigenen Bevölkerung zu nutzen. Wir brauchen keine Angst vor der Technik zu haben. Angst muss man haben vor dummen, bösen, aggressiven Menschen, vor gierigen Menschen. Und wir müssen verhindern, dass sie zu viel Macht bekommen. Das ist unsere Aufgabe.

Wie können wir gewährleisten, dass die Ethik weiterhin über der Technik steht und nicht ausgehebelt wird?

Indem wir uns einmischen – gesellschaftlich, politisch – indem wir uns bei Kolping oder anderen gesellschaftlich prägenden Organisationen engagieren, indem wir Druck machen auf die Politik, indem wir die richtigen Parteien wählen, die sich kritisch mit den Entwicklungen auseinandersetzen.

Wird das Kolpingwerk als katholischer Sozialverband in Zukunft noch als starke Stimme gehört werden, oder werden wir irgendwann unbedeutend sein?

Das hängt davon ab wie Kolping jetzt agiert, das haben Sie in der Hand. Das wird nicht von außen entschieden, das entscheiden die Menschen bei Kolping, die die Entscheidungen im Verband treffen. Die Entscheidungen und Schlüsse, die Kolping im Rahmen des Zukunftsprozesses „Kolping Upgrade“ entwickelt, werden bestimmen, ob der Verband in Zukunft noch eine Rolle spielen wird. Kolping kann eine große, wichtige Rolle spielen. Kolping hat schon bei seiner Gründung überlegt, wie Arbeit in der Gesellschaft sich organisiert, welche Positionen Menschen in der Arbeitswelt haben, wie mit ihnen umgegangen wird. Das sind genau die Fragen, die sich jetzt ganz neu stellen. Wir kommen in eine Zeit, in der sich Arbeitswelt 4.0 völlig anders darstellen wird als in der Vergangenheit. Wir werden zu völlig neuen Formen von Arbeit,



von Steuer, von Sozialversicherungssystemen kommen. Wie sehr wird sich unsere Welt verändern, wenn Arbeit, die heute von Menschen für Geld geleistet wird, von Robotern und Algorithmen gemacht wird? Was macht das mit unseren staatlichen Systemen, was macht das mit uns Menschen, wenn wir uns zukünftig auf Tätigkeiten konzentrieren können, die kreativ sind und Empathie erfordern, und wenn wir nicht mehr all die Routinetätigkeiten erledigen müssen?

Alle Routinearbeiten, die es heute gibt, werden digitalisiert werden. Das klingt zunächst schrecklich. Andererseits gibt es viele Tätigkeiten, die gemacht werden müssen, die Menschen aber nicht gerne machen. Wenn wir es schaffen, die enorme Wertschöpfung, die in Zukunft von Robotern und Algorithmen erarbeitet wird, anders zu verteilen als bisher, also fair aufzuteilen, und wenn die Gesellschaft einen entsprechenden Anteil davon abbekommt, dann können wir tatsächlich in eine Welt kommen, in der die meisten von uns für Geld nur noch 15 oder 20 Stunden arbeiten, wir aber mehr Wohlstand haben als heute. Und dann haben wir auch mehr Zeit für Dinge die uns wichtig sind, z. B. für das Ehrenamt.

Aber das müssen wir uns erkämpfen; das wird ein politischer Kampf werden, denn das werden die Amazons, die Googles, die Alibabas ja nicht freiwillig abgeben. Sondern das werden wir uns erkämpfen müssen, gegen diese Systeme. ■

Das Gespräch führte Georg Wahl

„Die Entscheidungen und Schlüsse, die Kolping im Rahmen des Zukunftsprozesses ‚Kolping Upgrade‘ entwickelt, werden bestimmen, ob der Verband in Zukunft noch eine Rolle spielen wird“, sagt Jörg Heynkes im Interview für das Kolpingmagazin.